

„Reif für den Sonnenstein...“

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister läßt einen kommunistischen Gemeindevorsteher nach dem Sonnenstein bringen.

Motto: Wie macht man Kommunisten müßig und klein... mit Justizhaus oder Sonnenstein?

Bestenfalls. Ein Kunststück vollbrachte hier unser „linker“ Dorfoberrichter. Unser Genosse H ä n i g, der im Gemeindeparlament sitzt, hat auch ein Weiden von dem „glorreichen Feldzug“ davongetragen. Obwohl man ihn erst vor wenigen Wochen als „arbeitslos“ in der Freitaler Volkszeitung hinstellte, war ihm eine Kur in Seifersdorf zugebilligt worden. Am Ende seiner Erholungszeit war er mit einigen Hakenkreuzlern, die gleichfalls dort untergebracht waren, in Streit geraten. Und warum? Gen. H ä n i g hatte eines Abends Eigentumsurlaub genommen, um seinen Pflichten als Arbeitervertreter in einer wichtigen Gemeindevorstandssitzung nachzukommen. Am nächsten Tage gab es im Erholungsheim eine Auseinandersetzung mit einem dieser dörflichen Denunzianten, in deren Verlauf der Gen. H ä n i g den „deutschen Helden“ seine Faust spürten ließ. Der aufgeregte Chefarzt stellte einen „Lobschützsanfall“ fest. Er ließ unseren Genossen sofort per Sanitätsauto nach seinem Heimatort Bestenwitz überweisen. Hier angelangt, ließ man den Gen. H ä n i g 40 Minuten im Auto vor dem Gemeindeamt warten. Der Herr Chefarzt hatte doch ein Begleitschreiben mitgeschickt: „Gemeingefährlich für seine nächste Umgebung.“ Hier ließ unser Genosse gerade in der Badewanne liegenden Bürgermeister in den Kopf: „Der Laden kloppt, hier werde ich einen Kommunisten los.“ Es wurden sämtliche Treppenanstalten in der Umgebung angerufen. Endlich hatte er Glück, auf dem Sonnenstein war noch ein Plätzchen frei. Der Gedanke wollte ihn nicht verlassen. In seiner Freude vergaß der sonst so „sozial“ eingestrichelte Bürgermeister ganz und gar, die Frau des Gen. H ä n i g zu benachrichtigen, erst unsere Genossen mußten das Verhängnis nachsehen. Wie leicht wäre es dem Bürgermeister gewesen, sich persönlich von dem Zustand unseres Genossen zu überzeugen. Aber es war ein Kommunist, und die mag der Teufel holen. So kam der Gen. H ä n i g durch den „linken“ Bürgermeister in die Treppenanstalt, aus der er

nach drei Tagen als vollständig geistig normal entlassen wurde. Kommentar überflüssig.

Freital. Gedenkfeier für die russische Revolution, Montag, 20 Uhr, Goldener Löwe.

Freital. Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der russischen Revolution findet am Montag dem 7. November im Goldenen Löwen eine Gedenkfeier statt. Da ein interessantes, eindrucksvolles Programm geboten wird, ist zahlreicher Besuch zu erwarten. Karten zum niedrigen Preise von 50 Pf. (Erwerbslose und Jugendliche 25 Pf.) sind noch bei allen Funktionären, evtl. ohne Aufschlag an der Abendkasse zu haben.

Ein Wort an die Zirkuswäger Werttätigen!

(Von einem klassenbewußten Arbeiter.)

Wie ihr alle wißt, erscheint jeden Monat einmalig kostenlos das Gemeindeblatt, das Organ der Kirchspiele Dohna, Kleinschadowitz, Heidenau. Ob bestellt oder unbestellt, ob gewollt oder ungewollt, ob Mitglied oder Kirchgemeindegeldzahler, das Blättchen erhält ein jeder Hausstand, deshalb die Ausgabe von 2500 Exemplaren.

Ran hat dieses Blatt schon 2 1/2 Jahre unentgeltlich die Gehirne der Werttätigen verflößert, mit allerhand Verbummerungswortern, denn anders kann man die Artikel nicht bezeichnen. Man verweise auf Nr. 10 des Gemeindeblattes, Artikel „Kapitalismus, Sozialismus und wir Christen“, ferner „Zum Kampf um das Reichsschulgesetz“, sowie „Wahrhaftiges Wort“ und „Wie man darüber weglommt, wenn man Geld verliert“.

Nähere Kommentare zu jedem Artikel würden entschieden zu weit führen, aber zusammengefaßt muß ich hiermit nur erklären, daß es mich anwandert, solche Artikel zu lesen.

Ran erlaubt sich dieses Blättchen, das heißt der Verfasser, Herr Pastor Gerlach, Heidenau, um eine freiwillige Gabe zu bitten, wenn das Gemeindeblatt weiter so regelmäßig kommen soll, denn die Kirchenkasse kann es allein nicht mehr schaffen. Nein, Herr Gerlach, hier hört es auf. Wenn die Kirchenkasse es nicht mehr schaffen kann, so soll sie ruhig die Biederung einstellen, wir Zirkuswäger proletarier verzichten herzlich gerne darauf, denn von den 2500 Exemplaren verfehlen 2000 und mehr gut ihre Wirkung und dienen höchstens zu anderen Zwecken. Sie behalten ihre Blätter und wir unser Geld, so wird es besser sein, denn jeder Pfennig ist für Ihre Sache, Herr Gerlach, nutzlos, dafür aber jeden übrigen Pfennig für die Rote Hilfe zur Unterstützung der politischen Gefangenen und deren Hinterbliebenen, oder für andere proletarische Zwecke.

Nicht genügend können die revolutionären Arbeiterorganisationen unterstützt werden, deren Zwecke und Ziele denen der Kirche tausendmal voraus sind.

Darum rufe ich den Zirkuswäger, Dohnauer sowie Heidenauer Proletariern zu: Keine Gelder für das kirchliche Gemeindeblatt! Weilt die Hellen und Hasserinnen ab, und unterstützt nach besten Kräften die proletarischen Organisationen.

Werkt jedes bürgerliche Blatt aus euren Wohnungen heraus und laßt das Organ der revolutionären Arbeiterpartei, die Arbeiterstimme.

Sozialdemokraten heken gegen die Hochwasserschädigten

Freital. Die letzte Stadtordnungsbesetzung genehmigte den Bau eines Sportplatzes zwischen der Walmühle und dem Hellenau, zwar etwas abgelegen vom Zentrum, jedoch durch seine schöne Lage sehr ein Anziehungspunkt für das sportliebende Publikum. Geplant ist eine moderne Sportanlage, augenblicklich soll aber nur das Spielfeld, eine 400-Meter-Laufbahn und eine 110-Meter-Laufbahn, gebaut werden. Gegen den Bau eines Sportplatzes stimmte der Nationalsozialist Ager. Des weiteren wurde die kostenlose Totenbestattung ab 1. Januar 1928 beschlossen. Damit ist eine Sache, die fast alljährlich von den Kommunisten gefordert wurde, zur Verwirklichung gebracht worden. Desgleichen auch ein Antrag unserer Fraktion, der den Rat beauftragt, sich mit der Errichtung eines Friedhofes zu beschäftigen. Weiter wurde einstimmig der Reudelsche Reichsschulgesetzentwurf abgelehnt. Desgleichen gegen 7 Stimmen der Fraktion wurde ein Antrag der SPD angenommen, der nicht nur das Gesetz in der jetzigen Form, sondern überhaupt ablehnt. Ueber den Stand der Hochwasserschädigten berichteten Oberbürgermeister Galtich und Stadtbaurat Kirchner. Der Gesamtschaden der Stadt beträgt 1 Million 500000 Mark. Bis auf 200000 Mark ist der Schaden gedeckt. 20 Wohnungen könnten nicht ersetzt werden im nächsten Jahre, wenn das Reich diesen Restbetrag nicht deckt.

Gen. R ä d e l nahm hierzu in längeren Ausführungen Stellung. Wenn sich die Gemeinde als solche nicht rühre, werde sie nichts erhalten. Man muß die Öffentlichkeit hierfür interessieren, um so die Regierung zu zwingen, den schönen Reden Taten folgen zu lassen. Geld ist schon vorhanden. Man darf sich nicht einschüchtern lassen durch die Köhler-Gilbert-Aktion anlässlich der Beamtensbesoldungsvorlage, die nur inszeniert wurde, um den Beamtensstand der Erwerbstätigen auf seinem jetzigen Stande zu belassen. Es müsse weiter noch gefordert werden, die Fließbetreuerleistungen energisch durchzuführen, damit nicht bei einem kleineren Hochwasser dadurch großer Schaden angerichtet wird, weil das Wasser im eigentlichen Bett infolge von Verstaunungen seinen Platz hat.

Gen. P e t t e r s, der über unsachgemäße Einschätzung Be-

Gaulonferenz des KZMB

Am vergangenen Sonntag tagte im Königshof, Streben, die 4. Gaulonferenz des Roten Frauen- und Mädchenbundes. Diese Konferenz zeigte, daß unsere Arbeit unter den Frauen und Mädchen erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Die fortschreitende Beteiligung des Proletariats und die unverkürzten Fortschritten der Unternehmer an die Arbeitsträger der Betriebsarbeiterinnen öffnen immer mehr Frauen die Augen. Sie werden sich bewußt, daß sie sich einreihen müssen in die Rote Klassenfront, wenn sie die Gleichberechtigung der Frau erkämpfen wollen. Die Tagung hat gezeigt, was wir weiter zu tun haben, um die Arbeiterinnen für den Kampf um eine bessere Lebenssituation zu gewinnen.

Nachdem die Konferenz mit dem Gesang der „Internationalen“ eröffnet war, erhielten die Vertreter der verschiedenen Organisationen das Wort zu ihren Begrüßungsansprüchen. Genosse K e n n e r, als Vertreter der SPD, wies in seiner Begrüßung darauf hin, daß das Bürgerium mit Angst und Wut die Bewegung der proletarischen Frauen verfolge. Lenin sagte, daß die Kriegsgesahr den Frauen besonders wichtige Aufgaben zuweise. Das Bürgerium habe begriffen, welche Rolle die Frau im Kampf um die Erhaltung des kapitalistischen Staates spielt, deshalb so viel schändliche Frauengruppen. Die passivistischen Frauengruppen, wie SPD, Frauenliga für Menschenrechte usw., sind für die kapitalistische Gesellschaft keine Gefahr, denn sie fürchten und scheuen, den Kampf fürs Ganze zu unternehmen. Der Rote Frauen- und Mädchenbund hat das Ziel, Aufklärung unter den arbeitenden Frauen und Mädchen in den Betrieben und unter den Hausfrauen zu schaffen. Die SPD wird jederzeit hilfsbereit zur Seite stehen, um die Frauen und Mädchen aus ihrem Elend zu befreien. Genosse K e n n e r wünscht am Schluß noch gutes und erfrischendes Gelingen der Konferenz.

Der Vertreter des KZMB, Genosse S i n d e r m a n n, begrüßte die Konferenz mit dem Versprechen, stets Hand in Hand mit dem Roten Frauen- und Mädchenbund zu arbeiten, denn auch der KZMB weiß, daß die Arbeit unter den Frauen eine wichtige ist und daß der Kapitalismus nur mit Hilfe der Frauen geschlagen werden kann. Weiter überbrachten Vertreter der KZMB und KZM Grüße ihrer Organisation.

Nach den Begrüßungen ging man zur eigentlichen Tagesordnung über: es wurde die Wahl des Präsidiums erledigt. Anschließend folgte das Referat einer Genossin der Bundesführung. Diese zeigte, was für Aufgaben der KZMB bei der politischen Lage und den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen zu erledigen hat. Sie zeigte, wie notwendig bei Streiks und Lohnkämpfen die Aufklärung der Frauen ist, wenn sie erfolgreich durchgeführt werden sollen. In Sachsen sei besonders auf die

Tabakbranche jetzt ein Augenmerk zu richten. Die Referentin stellte die Frage: „Warum sind in letzter Zeit die Arbeiterinnen arbeitslos geworden in den Betrieben?“ Doch war aus dem schlechten Arbeitsbedingungen! Schlechter werden die erwerbslosen Frauen da, zumal jetzt nach dem neuen Erwerbslosengesetz die Unterstützung ist nach den Lohnklassen gestaffelt worden, so daß eine Arbeiterin, welche nach Klasse I unterstützt wird, nur 6 bis 8 Mark Unterstützung erhält, genau so gestaffelt sind die Familienzuschläge. Ebenso katastrophal ist

die Lage der Landarbeiterinnen.

Durch die ungeheure Ausbeutung der Arbeitskräfte und schlechteste Entlohnung ist die Landarbeiterin am meisten bedrückt, und die Aufklärungsarbeit muß hier recht intensiv geführt werden. Die wichtigsten Lebensmittel sind vom Juni bis September um 1,60 Mt. verteuert, so daß die Erhöhung der Löhne nicht im entferntesten im Vergleich dazu steht. Die Verteuerung ist nur entstanden durch die Zölle. Es steht fest, daß im Reich 234 Millionen Mehreinnahmen durch Zölle zu verzeichnen sind. Fest steht auch, daß der Broterwerb immer noch geringer ist als im Frieden. Das Vereinsgesetz zeigt ganz deutlich den Aus des Bürgerblods. Interessant ist, daß die Fortkämpfer der vaterländischen Frauen schon die Frage an ihre Mitglieder stellte, inwiefern sie im kommenden Kriege noch besser durchhalten könnten als bei dem letzten. Während in allen Ländern die Frauen mobilisiert werden und der Königin-Luise-Bund Schließungen abbaut mit seinen Frauen, erklärt die SPD: „Es kommt kein Krieg!“ Durch ihre passivistischen Reden lassen sie die Arbeiterinnen ein. Hier gilt es nun für den Roten Frauen- und Mädchenbund, zu zeigen, wie wir die proletarischen Frauen gegen den imperialistischen Krieg wehrlos machen können. Kampf gegen den Krieg bedeutet: Kampf dem Kapitalismus. Haben nicht die russischen Arbeiterinnen und Bauernfrauen, oft vom Tode bedroht, sich ihre vielen Errungenschaften auch hart erkämpfen müssen? Die russischen Frauen feiern mit Stolz das 10jährige Bestehen der Sowjetunion, hat es doch ihnen wirklich die Befreiung der Frau gebracht, indem sie als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft betrachtet wird. Dies auch in Deutschland zu schaffen, ist die Aufgabe des Roten Frauen- und Mädchenbundes. Mit dem Appell, auch in Deutschland die Macht der Kapitalisten zu stürzen und den Staat der Arbeiter und Bauern zu errichten, schloß die Referentin.

Die lebhafteste Diskussion zeigte, daß sich die Frauen immer mehr ihren Aufgaben gemahnen fühlen. — In einer Zigarettenfabrik hatte eine Genossin sich für ihre Kolleginnen ins Mittel gelegt, um besseres Verarbeitungsmaterial herauszubekommen. Dadurch, daß sie immer helfend einprang, wurde sie als Betriebsrat gewählt. Eine Bauknecht Genossin verstand es auch, als sie erwerbslos war, in Notstandsarbeit, und leit in einer Textilfabrik, vorzüglich die Interessen der Arbeiterinnen zu vertreten. Einer Schwangeren verhalf sie, obwohl sie keine Betriebsrätin ist, aus der Affordarbeit. Die Vorkämpferin hatte erklärt, sie könne nicht begreifen, daß die Schwangeren jemals so viel Ansprüche machen, sie hätte selber vier Kinder gehabt, da wäre nicht so viel bergemacht worden. Die gute Frau vergißt, daß wir uns in einer anderen Zeit befinden. Aber die Vorkämpferin der Genossin waren zu handgreiflich, um nicht beachtet zu werden. Wenn unsere Genossinnen weiter so arbeiten, wird es auch bald jeder indifferente Frau klar werden, daß nur ein fester Zusammenschluß uns aus dem Joch des Kapitalismus retten kann.

Ueber das neue Reichsschulgesetz sprach Genossin S t a g e r. Sie zeigte, daß das neue Reichsschulgesetz eine Anhebung und ein Preisgeben der Schule ans Pflaster bedeutet. — Den Referat folgte der Bericht der Mandatprüfungs-Kommission. Es wurde festgestellt, daß 49 Delegierte, sowie 22 Gäste anwesend waren, und je ein Vertreter der SPD, KZMB des KZMB und der KZM.

Der Bericht der Gauleitung ergab, daß der KZMB erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Die Mitgliedszahl ist um einige Hundert seit der letzten Konferenz gestiegen. Die Beteiligung an den verschiedenen Kampagnen war gut. Die Hochwasserkatastrophe sah unsere Genossinnen ebenfalls sehr aktiv, so daß Erhebliches geleistet wurde, zum Beispiel bei der Sammlung und in der Küche. Unsere Mitglieder haben es verstanden, zu zeigen, daß wir kämpfen um eine bessere Lebenssituation. Es gilt nun, für die Zukunft die Schularbeit der Genossinnen in den Vordergrund zu stellen, um unseren Bund immer kampffähiger zu gestalten.

Die Gauleitung wurde einstimmig gewählt. Von den Vorträgen wurden einige angenommen, einige wurden der Tagesbestimmung überwiesen. — Nachdem noch ein Begrüßungs-Schreiben nach Rußland und an unsere Bundesvorsitzende Clara Zetkin abgehandelt war, wurde diese arbeitsreiche Konferenz geschlossen. Mit dem Gesang „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ fand die arbeitsreiche Tagung ihren Abschluß.

Die Volkshöhne Pirna lädt zu ihrer 3. Pflichtveranstaltung für Dienstag den 8. November ein. Genossen wurde die Truppe des Bauknecht Stadttheaters, der ein sehr guter künstlerischer Ruf vorausgeht. Der Abend ist der dramatischen Kunst Georg Kaiser gewidmet. Sein dreiteiliges Werk „Kaspertage“ mit einem Vorspiel vor awangig Jahren ist ja bereits erfolgreich über viele Bühnen gegangen. Die dem Programm beigefügte Einführung nennt „Kaspertage“ ein Stück der unerschöpflichen Gedankenkonstruktion Kaisers. Er findet hier zwischen seiner Neigung zu trassen, romanhaften Theaterfesten und seinem überlegenen, alles Sentimentale verpöhlenden Will eine glückliche Vermittlung. Er macht eine Handlung nach Art der Kaspertageromane auf und macht sich selbst darüber lustig. Die Karten müssen bis Sonnabend erworben werden.

Wochenpielplan der Volkshöhne

Opernhaus:

Sonntag 6. 11. Jonny spielt auf, Nr. 5977-6023. Montag 7. 11. Die Bohème. Dienstag 8. 11. Jonny spielt auf, Nr. 111-180. Mittwoch 9. 11. Jonny spielt auf, Nr. 181-285. Donnerstag 10. 11. Boris Godunow, Nr. 296-365. Freitag 11. 11. Gaspard des Diabolischen Ballets. Sonnabend 12. 11. Gaspard des Diabolischen Ballets. Sonntag 13. 11. Gaspard des Diabolischen Ballets. Montag 14. 11. Jonny spielt auf.

Schauspielhaus:

Sonntag 6. 11. Ein idealer Gatte, Nr. 4974-5118. Montag 7. 11. Die Jungfer vom Bischofsberg, Nr. 4898-4973. Dienstag 8. 11. Prinz Friedrich von Homburg, Nr. 4888-4973. Donnerstag 10. 11. Amphitryon, Nr. 5154-5613. Freitag 11. 11. Ein idealer Gatte. Sonnabend 12. 11. Amphitryon, Nr. 5614-5638 und 6001-6050. Sonntag 13. 11. Der Herr meines Herzens, Nr. 5639-5838. Montag 14. 11. Die Jungfer vom Bischofsberg, Nr. 5821-5885.

Die Komödie:

Sonntag 6. 11. Spiel im Schloß, Nr. 3681-3670. Montag 7. 11. Spiel im Schloß, Nr. 3671-3730. Von Dienstag den 8. 11. bis Montag den 14. 11. Frau Warrens Gewerbe. Dienstag 8. 11. Nr. 3731-3770. Mittwoch 9. 11. Nr. 3771-3820. Donnerstag 10. 11. Nr. 3821-3870. Freitag 11. 11. Nr. 3871-3930. Sonnabend 12. 11. Nr. 3931-3970. Sonntag 13. 11. Nr. 3971-4020. Montag 14. 11. Nr. 4021-4080.

Albert-Theater:

Sonntag 6. 11. Die Fahrt ins Blaue, Nr. 2801-2900. Montag 7. 11. Jahrmart in Pulsnik, Nr. 2901-3000. Dienstag 8. 11. Das vierte Gebot, Nr. 3001-3100. Mittwoch 9. 11. Zweimal zwei ist fünf, Nr. 3101-3200. Donnerstag 10. 11. Das vierte Gebot, Nr. 3201-3300. Freitag 11. 11. Das vierte Gebot, Nr. 3301-3400. Sonnabend 12. 11. Jahrmart in Pulsnik, Nr. 3401-3500. Sonntag 13. 11. Das vierte Gebot, Nr. 3501-3600. Montag 14. 11. Der Clown Gottes, Nr. 3601 bis 3700.

10 Jahre Sowjetrußland Aufmarschplan

für die Zirkuslandgebung am Sonntag den 6. November 9,30 Uhr für KZMB, KZM und ZSB

Stellplätze:	Stellzeit:
1. Striesen: Pohlandplatz	7,30 Uhr
2. Johannstadt: Dürerplatz	8,10 .
3. Löbtau: Dorfplatz	7,30 .
4. Zentrum: Freiburger Platz	8 .
5. Neustadt-W.: Leisniger Platz	7,45 .
6. Neustadt-O.: Königsbrüder Platz	8,15 .

Zug 1: Pohlandplatz, Normier Straße, Dürerstraße.

Zug 2: Dürerplatz, Dürerstraße, Riettschellstraße, Marschallstraße, Rathenauplatz, Carolabrücke, Carolaplatz. Ankunft Zirkus 9,10 Uhr.

Zug 3: Dorfplatz, Lübederstraße, Wernerstraße, Siemensstraße, Freiburger Straße, Kolbenstraße.

Zug 4: Freiburger Platz, Ammonstraße, Große Zwingstraße, Wettinerstraße, Zahnstraße, Könnigerstraße, Marienbrücke. Abmarsch Wilhelmplatz 8,50 Uhr.

Zug 5: Leisniger Platz, Bürgerstraße, Hartortstraße, Liststraße, Friß-Reuter-Straße.

Zug 6: Bischofsplatz, Bischofsweg, Königsbrüder Straße, Albertplatz, Königstraße, Wilhelmplatz.

Gesamtzug: Große Meißner Gasse, Klostergasse, Altkirchstraße. — Ankunft Zirkusgebäude 9,10 Uhr.

Fahnen heraus!

Schmückt die Häuser und Straßen!

Das Komitee 10 Jahre UEGK.

Schwerde führte, veranlaßte dadurch den Sozialdemokraten Sonntag, Reudorf, daß er in der schäbigsten Weise über die Geschädigten herzog. Nach seiner Erfahrung wollten viele ein Geschäft aus der Not machen. Er tenne Arbeiter, die früher nur ein Bett hatten, und jetzt vier, so daß ihre Wohnung, die früher zu groß war, jetzt zu klein sei. So verlor dieser „Arbeitervertreter“ die Kapitalisten, die wirklich aus dieser Not ein Geschäft machten, zu entfallen. Wir erinnern nur daran, daß die Kapitalisten an jedem Arbeiter pro Stunde 50 Pf. reines Geld für sich beanspruchten — auch aus den Mitteln zur Behebung der Hochwassernot. Herr Sonntag scheint tatsächlich nicht zu wissen, daß es Interessenten gibt, die bei jeder Gelegenheit bemüht sind, die Arbeiter und die Besitzlosen als eine Art Verbrecher hinzustellen. Wir erinnern an den Brand bei Hoch. Herr Sonntag scheint auch nicht erwägen zu können, daß einem Arbeiter 10 Mark mehr wert sind als dem Grafen Rax 1000 Mark. Ja, Herr Sonntag ist sicher der Meinung, daß, wer einmal verurteilt ist, nur ein Bett zu besitzen, auch nicht mehr haben darf. Trotzdem der arme Schlucker schließlich auch nur aus dem großen Haufen, wie die Volkszeitung einmal schrieb, Liebesabengerpöpel, keinen „Reichtum“ steigerte. Wahrscheinlich, der mit mir in die Schüssel taucht, der ist's. Durch die Ausführungen Sonntags Oberwasser bekommen, glaubte die Rechte, die moralische Züchtigung durch den Gen. R ä d e l etwas zu parieren. Herr O. Müller stellte fest, daß die Ausführungen des Gen. P e t t e r s dem kommunistischen Stadtrat Seidenglanz einen schlechten Dienst erwiesen haben. Er sei es ja gewesen, der als Verantwortlicher gewirkt habe und auch vom Räte dafür gelobt worden sei. Der biedere Obermeister Leipner verächtlich logar den Gen. P e t t e r s der Unterbringung von Sammelgeldern. Er frug, was er mit dem Gelde gemacht habe, was er gesammelt habe in einer Zigarettenhandlung. Gen. R ä d e l parierte in einigen Sätzen die Entenheiche der Moralinszenenhandler und stellte fest, daß wir sachlich den Arbeitern erklären werden, was Sonntag hier besagt hat.

Wie wir in Erfahrung brachten, hat Gen. P e t t e r s einen Untersuchungsanspruch gefordert, der sich mit der Aufschulbildung leitens Leipners beschäftigen soll.